

Ausgezeichnete Frauengeschichte

PIONIERINNEN / Vor 15 Jahren wurde der erste Frauenstadtrundgang in Basel durchgeführt. Jetzt gibts Lorbeeren dafür.

BASEL. Die Frauenstadtrundgänge Basel, Zürich und Zug sind mit dem FemPrix 2005 ausgezeichnet worden. Der Preis wurde vor zwei Jahren vom Verein Feministische Wissenschaft ins Leben gerufen. Ausgezeichnet werden Projekte, die das Verständnis für Frauen- und Geschlechterforschung fördern und damit ein breites Publikum ansprechen. Gestern abend durften die Preisträgerinnen die Ehrung in Bern entgegennehmen.

«Wir sind stolz darauf und freuen uns sehr», beschrieb Michela Seggiani, Co-Präsidentin Frauenstadtrundgang Basel, ihre Gefühle gegenüber der bz. Es sei eine grosse Bestätigung für den Verein und würde alle zum Weitermachen motivieren. Alle, das sind momentan rund 20 «Aktivfrauen» der Universität Basel, die in verschiedenen Teams Projekte ausarbeiten. Die einen führen zum Beispiel den Rundgang «Berühmte Paare» fort. Andere bereiten sich auf die Premiere des neusten Rundgangs «Samt und Seide» am 9. April vor.

An diesem Tag werden die Stadtrundgängerinnen nebst der Premiere auch den FemPrix und das 15-Jahr-Jubiläum feiern, wie Seggiani erklärt. 1990 ist in Basel nämlich der erste Frauenstadtrundgang der Schweiz durchgeführt worden. Damals feierte man «100 Jahre Frau an der Uni Basel». Fünf Historikerinnen hätten sich dann zusammengetan und einen ersten Rundgang auf die Beine gestellt, erzählt Seggiani. Dieser verzeichnete derart grossen Erfolg, dass die Frauen weitermachten.

Im Mittelpunkt stehen die Frauen

«Es ist eine gute Art, der Öffentlichkeit zu zeigen, was wir an der Uni machen», meint die Co-Präsidentin zum Konzept. Mit dem FemPrix ausgezeichnet wurden die Frauen denn auch, weil sie theoretisches Lernen an der Uni in die Praxis tragen und wissenschaftliche Untersuchungen für ein breiteres Publikum aufbereiten. Und natürlich dürfe die Frauenförderung nicht vergessen gehen, unterstreicht Seggiani.

In den Stadtrundgängen stehen eben die Frauen im Mittelpunkt. «Es ist sehr wichtig für die Identifikation junger Frauen, dass sie Vorbilder haben», führt Seggiani aus. Anhand etwa von Biographien werde aufgezeigt, dass es immer schon starke Frauen gegeben habe und noch gebe. Die Frauenstadtrundgängerin fügt an, dass aber noch sehr viel Arbeit auf sie warte. Arbeit, der die 20 Frauen gerne nachgehen, die sie auch unterhaltsam aufbereiten, «damit es dem Publikum, zu dem auch immer mehr Männer zählen, besser hängen bleibt». (ajm)